

---

RISIKOVERWALTUNG: LERNEN AUS DER EIDGENÖSSISCHEN POLITIK  
IM UMGANG MIT HIV/AIDS

---

KONTEXT

Im Rahmen eines Forschungsauftrages des Nationalen Aidsforschungsprogrammes führten wir in Zusammenarbeit mit der Universität Genf ein Forschungsprojekt durch, welches die Erfahrungen der Verwaltung mit gesellschaftlichen Risiken untersuchte.

Risikomanagement von Verwaltungen geht von der Tatsache aus, dass manche gesellschaftlichen Prozesse nicht mehr mit herkömmlichen staatlichen Regulierungsformen angegangen werden können. Die Langsamkeit der Politikprozesse und Verwaltungsabläufe, die Differenzierung des Wissens und die fortschreitende Pluralisierung der Normsysteme stehen in Risikosituationen einer angemessenen staatlichen Reaktion entgegen. Im Zentrum des Forschungsprojektes stand die Frage, mit welchen gestaltenden Politiken die Verwaltung auf neuartige Risikosituationen wirkungsvoll reagieren kann. Die dem Projekt zu Grunde liegenden Hypothesen gehen davon aus, dass erstens die Wahrnehmung des Risikos im Gesundheitsbereich im Vergleich zu Naturkatastrophen zuerst konstituiert und begründet werden muss. Zweitens verlangt der Aufbau einer Risikoverwaltung im Gesundheitsbereich komplexe Verflechtungsmuster zwischen Staat und Gesellschaft sowie Regelungsvorschläge, die einen Legitimitätsnachweis erbringen.

METHODE

Neben der HIV/Aids-Politik wurden drei weitere Risikopolitiken im Gesundheitsbereich untersucht: die schweizerische Politik im Zusammenhang mit HIV-infiziertem Blut, mit Hepatitis C und mit BSE (Rinderseuche). Zur Beantwortung der Fragestellung wurde erstens die Problemwahrnehmung und -definition analysiert. Zweitens wurden die Entscheidungs- und Implementationsprozesse verfolgt. Schliesslich wurde die Legitimation der staatlichen Massnahmen untersucht. Für die Datenerhebung stützten wir uns auf Dokumente und Interviews. Die Interviews wurden mit relevanten, beteiligten Vollzugsträgerinnen und -trägern und privilegierten Beobachtern durchgeführt.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

In den vier Fallbeispielen zeigen sich zwei verschiedene Politikstile: ein partizipativ-moderierender (HIV/Aids und Hepatitis C) und ein dezisionistisch-hierarchischer Politikstil (BSE und HIV-infiziertes Blut). Die Analysen zeigen, dass die Anpassungsfähigkeit an Risikosituationen bei einer partizipativ-moderierten Politik höher ist. Dieser Stil eignet sich deshalb besser Risikosituationen zu bewältigen, da gesellschaftliche Interessenslagen aufgenommen werden können. Zu diesem Modell der Risikobearbeitung gehört auch, dass der Staat auf gesellschaftliche Akteure aufbaut, die einen Bezug zum Problemfeld haben. Der Staat erhält bei diesem Politikstil eine moderierende Rolle.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

---

**Publikation:** Bachmann, Carine; Bachmann, Ruth; Cattacin, Sandro (2002): Risikoverwaltung: Lernen aus der eidgenössischen Politik im Umgang mit Gesundheitsrisiken, HIV/Aids, Hepatitis C und BSE im Vergleich, Helbling & Lichtenhahn, Basel.

**Projektteam:** Ruth Bachmann in Zusammenarbeit mit Sandro Cattacin, Carin Bachmann, Universität Genf

interface@interface-politikstudien.ch; Tel.: +41 (0)41 226 04 26; www.interface-politikstudien.ch

---